

FID Biodiversitätsforschung

Decheniana

Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und
Westfalens

Carl Wilhelm Nose (1753-1835) zum 150. Todestag

Quarg, Gunter

1985

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-191090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-191090)

Carl Wilhelm Nose (1753–1835)
Zum 150. Todestag

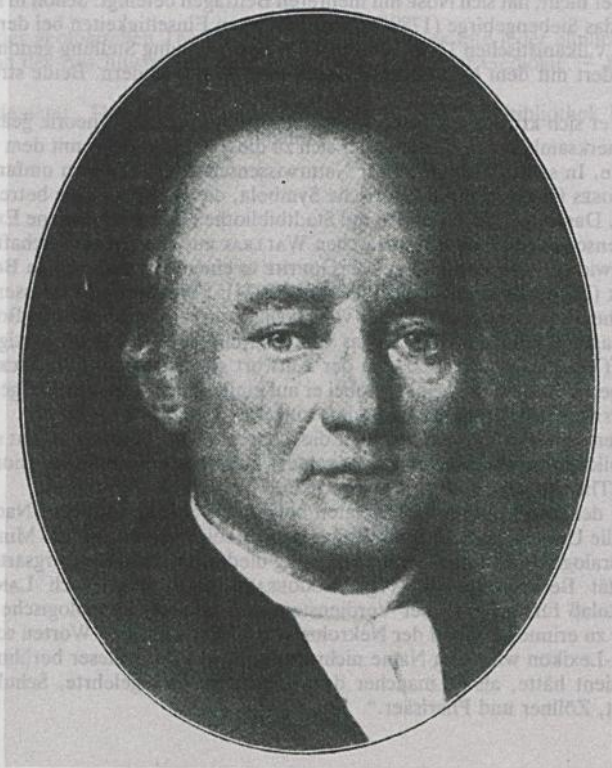
Gunter Quarg

(Eingegangen am 4. 3. 1983)

„Am 22. Juni 1835, Abends 9 Uhr, starb zu Köln, im 82. Jahre seines Lebens, an Altersschwäche, ein in seiner Art merkwürdiger Gelehrter, D. C. W. NOSE, Mitglied der meisten gelehrten Gesellschaften und Akademien in Deutschland und Schweden, und in seiner Jugend ein berühmter und gelehrter Arzt.“ So beginnt „ein nekrologisches Bruchstück“, das der Kölner Arzt Johann Nepomuk D'HAME in der Kölner Zeitung vom 5. Juli 1835 NOSE gewidmet hat (HAME 1835).

Carl Wilhelm NOSE wurde am 18. November 1753 in Braunschweig geboren, studierte Medizin an der Universität Helmstedt von 1774–75, dann in Straßburg unter den damals berühmten Professoren Johann Friedrich LOBSTEIN und Johann Reibold SPIELMANN. NOSE promovierte 1777 bei LOBSTEIN und ging im folgenden Jahr zur Weiterbildung an die Medizinische Klinik der Universität Wien, seinerzeit die modernste Ausbildungsstätte dieser Art in Europa.

Bereits in Wien wandte er sich auch einer der damaligen Nebendisziplinen der Medizin, der Chemie zu und veröffentlichte als erstes seiner Werke den „Versuch einiger Beiträge zur Chemie“ (NOSE 1778). Darin befaßt er sich mit der Farbänderung von Pflanzenfarbstoffen (z. B. Lackmus) unter dem Einfluß von Säuren und Laugen. NOSES Handexemplar dieser Publikation befindet sich heute in der Fachbibliothek Chemie der Universität zu Köln.



Carl Wilhelm Nose
(1753–1835)

Nach einem Ölgemälde im Besitz der Bonner Lese- und Erholungsgesellschaft
(aus BRAUNS 1922, S. 72).

1779 ließ sich NOSE als Arzt in Augsburg nieder, zog aber bald nach seiner Heirat in die Heimat seiner Frau nach Elberfeld. Er praktizierte auch dort noch einige Zeit als Arzt, widmete sich aber zunehmend seinen nebenberuflichen Interessen, von denen schließlich Geologie und Mineralogie die Chemie ablösten.

Am Beginn dieser geowissenschaftlichen Studien standen ausgedehnte Reisen durch das Siebengebirge, die Eifel und das Sauerland. Die Ergebnisse der dabei angestellten Untersuchungen wurden 1789–1791 in drei Bänden als „Orographische Briefe“ (NOSE 1789/90, 1791) herausgebracht, durch die NOSE in der Fachwelt bekannt wurde. 1791 erschien sein Porträt in der Zeitschrift „Allgemeine Deutsche Bibliothek“.

Um das Jahr 1794 entschloß er sich, seine Arztpraxis aufzugeben und sich ganz der Mineralogie und Geologie zu widmen, wobei ihm das Vermögen seiner Frau den nötigen finanziellen Rückhalt gewährte. In der Schrift „Gründe eines Arztes, der medizinischen Praxis zu entsagen und sich über die am Krankenbette begangenen Fehler zu beruhigen“ (NOSE 1794) verabschiedete sich NOSE von seinen Patienten und siedelte nach Enderich bei Bonn über, wo er 1812 ein Gut als Wohnsitz erwarb. Er trat nun in vielfältige Beziehung zu den Geologen seiner Zeit. Von den Bonner Geologieprofessoren gilt Johann Jakob NÖGGERATH als sein Schüler. Dieser gab später die Schrift „Mineralogische Studien über die Gebirge am Niederrhein“ (NOSE 1808) heraus und widmete ihm den 3. Band über „Das Gebirge in Rheinland-Westfalen“ (NÖGGERATH 1824).

Für die Geologie des Rheinlandes, speziell der niederrheinischen Vulkangebiete hat NOSE Pionierarbeit (LANGER 1983) geleistet. Viele Mineralien der Gegend wurden von ihm zuerst beschrieben, manche seiner Bezeichnungen (z. B. „Sanidin“ für ein Mineral vom Drachenfels) haben sich in der mineralogischen Nomenklatur durchgesetzt. Insbesondere gilt NOSE als erster Erforscher des Laacher Seegebietes. Um seine zahlreichen Verdienste (s. dazu BRAUNS 1922) zu würdigen, benannte KLAPROTH ein Mineral aus diesem Gebiet „Nosean“.

Am damaligen Neptunistenstreit, bei dem es hauptsächlich darum ging, ob der Basalt ein vulkanisches Produkt sei oder nicht, hat sich NOSE mit mehreren Beiträgen beteiligt. Schon in seinen orographischen Briefen über das Siebengebirge (1789/90) hatte er gegen Einseitigkeiten bei der Beurteilung von neptunistischen und vulkanistischen Ursachen für die Gesteinsbildung Stellung genommen: „Der Vulkanismus ist verbrüderet mit dem Neptunismus. Einer ergänzt den andern. Beide streben zu gleichen Zwecken.“

Auch später hat er sich kritisch zur Bevorzugung der vulkanistischen Theorie geäußert. Hierdurch gewann er die Aufmerksamkeit von GOETHE, der sich zu dieser Zeit intensiv mit dem damals aktuellen Problem beschäftigte. In seiner Zeitschrift zur Naturwissenschaft hat er einen umfangreichen Rezensionssatz über NOSES (NOSE 1820) „Historische Symbola, die Basalt-Genese betreffend“ veröffentlicht (GOETHE 1820). Das in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln vorhandene Exemplar der Symbola ist „Dem Wissenschafts und Kunst-Patriarchen WALLRAF aus alter Bekanntschaft vom einsiedlerischen Verfasser“ gewidmet. 1823 erkundigt sich GOETHE in einem Brief an seinen Bonner Bekannten NEES von ESENBECK (Professor der Botanik) (GOETHE 1874): „Wer ist der Verfasser der zwei Hefte: Kritik der geologischen Theorie, besonders der von BREISLAK und jeder ähnlichen. Bonn 1821 u. 1822? Doch wohl NOSE. Sagen Sie mir gefälligst etwas von des Mannes Alter, gegenwärtiger Beschäftigung und Lebensweise.“ (Vgl. dazu NOSE 1821). In der Antwort gibt NEES von ESENBECK eine weitläufige Schilderung der Lebensumstände von NOSE, wobei er auf einige charakteristische Eigenheiten in dessen zurückgezogenem Privatgelehrtenleben besonders eingeht.

Bis in die späteren Lebensjahre, von denen er die letzten in Köln verbrachte, hat sich NOSE mit der Frage der Gesteinsbildung befaßt. Noch kurz vor seinem Tode erschien eine „Revision des Beschlusses der Kritik über die Theorie der Geologie“ (NOSE 1835).

NOSE wurde auf dem Kölner Friedhof Melaten beigesetzt. Sein schriftlicher Nachlaß gelangte zu geringen Teilen an die Universitätsbibliothek Bonn, ein Teil seiner Fossilien- und Mineraliensammlung an das dortige Mineralogische Institut. Seine Sammlung niederrheinischer Gebirgsarten hatte er schon 1814 der Universität Berlin geschenkt (vgl. NÖGGERATH 1814; siehe auch LANGER 1984). Der 150. Todestag ist Anlaß für uns, sich der Verdienste von NOSE um die geologische Erforschung des Rheinlandes wieder zu erinnern, zumal der Nekrolog von D'HAME mit den Worten schließt: „Im Leipziger Conversations-Lexikon wird sein Name nicht genannt, was doch dieser berühmte und nützliche Gelehrte eher verdient hätte, als so mancher dort gepriesene Halbgelehrte, Schulpedant, Dichter, Schauspieler, Soldat, Zöllner und Pharisäer.“

Literatur

- ANONYM (1837): Carl Wilhelm Nose. – Neuer Nekrolog der Deutschen 13 (f. 1835), 556–559. Nachruf u. Schriftenverz.)
- BRAUNS, R. (1922): Die Mineralien der niederrheinischen Vulkangebiete. – Stuttgart.
- GOETHE, J. W., v. (1820): Carl Wilhelm Nose. – Zur Naturwissenschaft überhaupt 1 (3), 218–230.
- (1874): Naturwissenschaftliche Korrespondenz 1812–1832. Hrsg. v. F. Th. BRATRANEK. 2, 58–69. – Leipzig.
- HAME, J. N. d' (1835): Carl Wilhelm Nose. Ein nekrologisches Bruchstück. – Kölnische Zeitung Nr. 186 (5. Juli).
- LANGER, W. (1983): Karl Wilhelm Nose. Pionier der mineralogisch-geologischen Siebengebirgs-Erforschung. – Rhein. Heimatpflege N.F. 20, 257–260.
- (1984): Mineralogische Sammlungen in Bonn während des 18. und frühen 19. Jahrhunderts. – Bonner Geschichtsblätter 36.
- NÖGGERATH, J. J. (1814): Journal des Nieder- und Mittelrheins 2, 103–104. (Notiz über die Schenkung der Mineraliensammlung Noses an die Berliner Universität.)
- (Hrsg.) (1824): Das Gebirge in Rheinland-Westfalen nach mineralogischem und chemischem Bezüge. 3. – Bonn.
- NOSE, K. W. (1778): Versuch einiger Beiträge zur Chemie. – Wien.
- (1789/90): Orographische Briefe über das Siebengebirge und die benachbarten z. T. vulkanischen Gegenden beider Ufer des Nieder-Rheins. 1.2. – Frankfurt a. M. (zit. 2, 398).
- (1791): Orographische Briefe über das Sauerländische Gebirge in Westfalen. – Frankfurt a. M.
- (1794): Gründe eines Arztes, der medizinischen Praxis zu entsagen und sich über die am Krankenbette begangenen Fehler zu beruhigen. – Frankfurt a. M.
- (1808): Mineralogische Studien über die Gebirge am Niederrhein. – Frankfurt a. M.
- (1820): Historische Symbola, die Basalt-Genese betreffend, zur Einigung der Parteien dargeboten. – Bonn.
- (1821): Kritik der geologischen Theorie, bes. der von Breislak und jeder ähnlichen. – Bonn.
- (1835): Revision des Beschlusses der Kritik über die Theorie der Geologie. – Bonn.

Anschrift des Verfassers: Dr. Gunter Quarg, Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Universitätsstraße 33, D-5000 Köln 41.

1779 ließ sich Noxe als Arzt in Augsburg nieder, zog aber bald nach Lecht in die Nähe seiner Eltern. In Lecht wirkte er als Arzt bis zu seinem Tode im Jahre 1835. In Lecht wurde er auch als Schriftsteller tätig. Er veröffentlichte mehrere Bücher, darunter: „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1811), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1812), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1813), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1814), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1815), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1816), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1817), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1818), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1819), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1820), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1821), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1822), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1823), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1824), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1825), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1826), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1827), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1828), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1829), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1830), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1831), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1832), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1833), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1834), „Die Mineralien der Gegend von Lecht“ (1835).

Die Geschichte der Wissenschaften und Künste in Bayern, herausgegeben von J. G. Schönböck, Bd. 1, S. 1-100. Die Geschichte der Wissenschaften und Künste in Bayern, herausgegeben von J. G. Schönböck, Bd. 1, S. 101-200. Die Geschichte der Wissenschaften und Künste in Bayern, herausgegeben von J. G. Schönböck, Bd. 1, S. 201-300. Die Geschichte der Wissenschaften und Künste in Bayern, herausgegeben von J. G. Schönböck, Bd. 1, S. 301-400. Die Geschichte der Wissenschaften und Künste in Bayern, herausgegeben von J. G. Schönböck, Bd. 1, S. 401-500. Die Geschichte der Wissenschaften und Künste in Bayern, herausgegeben von J. G. Schönböck, Bd. 1, S. 501-600. Die Geschichte der Wissenschaften und Künste in Bayern, herausgegeben von J. G. Schönböck, Bd. 1, S. 601-700. Die Geschichte der Wissenschaften und Künste in Bayern, herausgegeben von J. G. Schönböck, Bd. 1, S. 701-800. Die Geschichte der Wissenschaften und Künste in Bayern, herausgegeben von J. G. Schönböck, Bd. 1, S. 801-900. Die Geschichte der Wissenschaften und Künste in Bayern, herausgegeben von J. G. Schönböck, Bd. 1, S. 901-1000.

Bis in die späteren Lebensjahre, von denen er die letzten in Köln verbrachte, hat sich Noxe mit der Frage der Geistesbildung befaßt. Noch kurz vor seinem Tode trug er eine „Revision der Beschlüsse der Kritik über die Theorie der Geologie“ (Noxe 1835).

Noxe wurde auf dem Köber Friedhof in Lecht begraben. Sein schädlicher Nachlaß gelangte zu geringem Teil an die Universität Gießen, ein Teil seiner Pflanzensammlungen und Mineraliensammlungen an das dortige Mineralogische Institut. Seine Sammlung niederländischer Gebirgsarten hatte er schon 1814 der Universität Berlin geschenkt (vgl. Nöcker 1914, auch Lanze 1964). Im 150. Todestag ist Anlaß für uns, sich der Verdienste von Noxe um die geologische Erforschung des Rheinlandes wieder zu erinnern, zumal der Nachruf von D. Hagen mit den Worten schließt: „Im Lechtiger Conversations-Localen wird sein Name nicht genannt, was doch dieser berühmte und nützliche Gelehrte eher verdient hätte, als im Besonderen der geographische Maßstab, Schulpedag. Dichter, Schauspieler, Soldat, Zimmer und Pflanzler.“